

# Wintersport in der [ehemaligen] DDR – die Anfangsjahre

Dr. Dieter Diehlmann

Bei Olympische Winterspielen in den Jahren 1972 bis 1988 belegte die DDR-Mannschaft in der (inoffiziellen) Mannschafts- bzw. Medaillenwertung jeweils den zweiten, in den Jahren 1980 und 1984 sogar den ersten Platz. Namen wie Helmut Recknagel (Skipringen), Ulrich Wehling (Nordische Kombination), Margit Schumann (Rennschlittensport), Frank Ullrich (Biathlon), Jens Weißflog (Skipringen), Wolfgang Hoppe (Bobsport), Katarina Witt (Eiskunstlauf) und viele andere, hier nicht genannte DDR-Sportler, werden in Erinnerung bleiben.

Doch wie sah mit dem Wintersport in den Anfangsjahren der (ehemaligen) DDR aus. Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland am 24. Mai 1949 – gebildet aus der amerikanischen, der britischen und der französischen Besatzungszone, der sog. Westzone – und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) am 7. Oktober 1949, gebildet aus der sowjetischen Besatzungszone (SBZ), der Ostzone, dem ehemaligen Mitteldeutschland – war es mit der Ausübung sportlicher Aktivitäten in den ersten Jahren nach dem Kriegsende 1945 sehr schwierig. Die Bevölkerung hatte im Überlebenskampf ganz andere Sorgen als den Sport.

Für die Ausübung wintersportlicher Aktivitäten gab es mit dem Erzgebirge, dem Vogtland, dem Thüringen Wald und dem östlichen Teil des Harzes nur Mittelgebirge mit nur eingeschränkten Möglichkeiten, obwohl sich die Region Schierke im Harz neben Garmisch-Partenkirchen und Schreiberhau (heute Szklarska Poreba, im polnischen Riesengebirge, an der Europastrasse E65) um die Ausrichtung der V. Olympischen Winterspiele 1936 beworben hatte. Nur der kleinere Teil des Skigebietes der Region Schierke lag jedoch auf dem Gebiet der SBZ, später der DDR.

Die materiellen Voraussetzungen zum Betreiben von Skiläufen waren auch sehr schlecht, wurden doch die Skier als kriegswichtige Güter im 2. Weltkrieg von der Wehrmacht eingezogen. Von den Ernährungsproblemen in den Nachkriegsjahren gar nicht zu sprechen. An (Winter-)Sport dachten deshalb nur die wenigsten Menschen.

Langsam wurde der Wintersportbetrieb aber auch in der SBZ wieder aufgenommen. Erste Skilanglaufwettbewerbe fanden z. B. im Osthartz schon im Winter 1945/1946 "Rund um Elbingerode" statt. Weitere Wettbewerbe schlossen sich auch in den anderen Regionen an. Die ersten Wintersport-Landesmeisterschaften – die SBZ und die frühe DDR hatten noch eine Länderstruktur wie die heutigen „neuen“ Bundesländer – fanden z. B. in Sachsen-Anhalt am 15. und 16. 01. 1949 in Wernigerode statt.



Erste Wintersport-Sonderstempel<sup>1</sup> wurden zu verschiedenen Anlässen auch in der Anfangszeit der DDR verwendet:

<sup>1</sup> entnommen: Sonderstempel der Deutschen Demokratischen Republik, BAK SPORT BEZIRK DRESDEN, 1. Teil, veröffentlicht in PHILATELISCHE ARBEITSMATERIALIEN für Arbeitskreise Sport, Nr. 1, 1990

In Schierke wurden die ersten DDR-Meisterschaften im Wintersport ausgetragen. Dazu wurde die berühmte Eckerlochschanze wieder hergestellt und beim ersten Sprunglauf am 03. 01. 1950 in „Schanze der Einheit“ getauft.

Vom 28. Februar (Eröffnung) bis 05. März 1950 fanden in Schierke 1. DDR-Skimeisterschaften statt. Erstmals gab es einen Skilanglauf für Frauen über 3 km. Weitere Meistertitel wurden vergeben in der Nordischen Kombination, im 18-km-Langlauf, im 3x10 km-Staffellauf, im Skispringen, im Abfahrtstlauf, im Slalom und in der alpinen Kombination. Außerdem wurden die ersten DDR-Meister ermittelt im Eiskunstlauf (alle Disziplinen) und Eishockey. Interessant scheint heute vom Eishockey ist Teilnehmerliste (in der Rangfolge der Platzierung): SG Frankenhäusen, BSG Kristall Weißwasser, BSG Empor Berlin, BSG KWU Erfurt, BSG Textil Crimmitschau und SG Schierke.

Der Autor dieses Artikels war mit seinem Vater als Besucher dieser Meisterschaften in Schierke, sowohl im Eisstadion beim Wettbewerb der Eiskunstlaufpaare als auch an der Sprungschanze. Drei Ereignisse sind besonders in Erinnerung geblieben: Im Paarlaufen der Eiskunstläufer wurden u. a. die Meister Vera Lampe (später Kuhrüber) und Horst Kuhrüber laufen gesehen. Dieses Paar wurde bis 1955 noch 5 x DDR-Meister, sowie Horst Kuhrüber noch 3 x DDR-Meister im Eiskunstlauf der Herren. 1953 und in der Zeit 1956 bis 1959 fanden im Eiskunstlauf der Herren und Paare und 1957 bis 1959 der Frauen keine DDR-Meisterschaften statt. Eine zweite Erinnerung gilt Herbert Friedel aus Mühlleiten (Vogtland), der das Spezialspringen gewann und wenige Tage vorher im Abfahrtstlauf der erste DDR-Meister geworden war.

Die dritte Erinnerung hat nichts mit Sport oder der Philatelie zu tun. Auf dem Parkplatz, nahe dem Eisstadion, sah der Autor zwei PKW IFA F8 (Industrie-Fahrzeuge Zwickau, dem DKW-Nachfolger in der SBZ/DDR), die das Kfz-Nationalitäten-Kennzeichen **DDR** trugen. Es sollte über viele Jahre das einzige Mal bleiben, dieses Kennzeichen gesehen zu haben. Obwohl im Inland in vielen Richtungen alles möglich war, im internationalen Kfz-Verkehr galt bis zur zum UNO-Beitritt der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik am 18. September 1973 auch für DDR-Kfz nur das **D** als Nationalitäten-Kennzeichen. Erst nach diesem Zeitpunkt durfte im internationalen Kfz-Verkehr das Kennzeichen **DDR** verwendet werden.

Philatelistisch spielten die 1. DDR-Wintersportmeisterschaften einige wichtige Rolle, gab es doch einige „Einmaligkeiten“. Die beiden aus diesem Anlass herausgegeben Briefmarken (Mi.-Nr.: 246-247 trugen erstmalig den Ländernamen „DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK“, vorher „DEUTSCHE POST“ (Mi.-Nr.: 242-245). – „DDR“ als Ländername auf Briefmarken wurde erstmals 1961 (Mi.-Nr.: 863-868, Besuch des sowjetischen Kosmonauten German Titow) verwendet – .



Diese Ausgabe ist die einzige DDR-Ausgabe mit 3 verschiedenen Ausgabetaugen: In Schierke erfolgte die Ausgabe am 2. März 1950, in Leipzig am 5. März 1950 und ab 6. März 1950 in allen anderen Postämtern. Der hier abgebildete Sonderstempel wurde in

Schierke offiziell nur vom 10. Januar bis zum 9. Februar 1950 verwendet. Bis heute ungeklärt, weshalb dieser Sonderstempel nicht zum Zeitpunkt der Meisterschaften offiziell verwendet wurde. Eine Erklärung könnte sein, dass der ursprüngliche Meisterschaftstermin vom 9. bis 12. Februar 1950 den schlechten Witterungsverhältnissen zum Opfer viel. Die Genehmigung für die Verwendung dieses Sonderstempels war wahrscheinlich nur bis zu diesem Termin eingeholt worden.

Nachdem am 26. Februar 1950 entschieden wurde die 1. Wintersportmeisterschaften der DDR vom 1. bis 5. März 1950 durchzuführen, trafen dann die Marken am 2. März 1950 in Schierke ein und wurden sofort an den Schaltern des regulären Postamtes Schierke sowie an vier Sonderpostämtern, darunter auch fahrbare Postämter, verkauft. Der Sonderstempel wurde während der Meisterschaft – auch ohne Genehmigung – eingesetzt. Welcher der vier Sonderstempel – UB a, b, c, d – in welchem Postamt verwendet wurde, ist ebenfalls nicht geklärt. Über die aus Anlass der 1. Wintersport-Meisterschaften in einigen Städten verwendeten Maschinenstempel hat Wolfgang Marx<sup>2</sup> ausführlich berichtet. Hier sollen deshalb nur Beispiele gezeigt werden.



Über den Wintersport in Oberhof, einschließlich der 2. Wintersportmeisterschaften 1951, hat ebenfalls Wolfgang Marx<sup>3</sup> – überwiegend aus philatelistischer Sicht – berichtet, so dass hier nur die Briefmarken und der Sonderstempel nochmals abgebildet werden sollen.



Der wintersportbegeisterte SED-Generalsekretär Walter Ulbricht, selbst begeisterter Sportler, er lief Ski und Schlittschuh in seinem wiederholten Urlaubsort Oberhof, träumte in den 1960er Jahren den Traum Oberhof zum St. Moritz des Ostens zu machen. In seinen Visionen sah Ulbricht einen exklusiven Wintersportort, ein Aushängeschild für die junge DDR.

Die Sport-Meisterschaften eines Landes sind der Höhepunkt der meisten Sportler innerhalb eines Jahres. Deshalb sollten die ersten Wintersportmeisterschaften – und kurz

<sup>2</sup> DER OLYMPIA- UND SPORT-PHILATELIST, Journal des Olympia- und Sportphilatelisten-Club Berlin, Nr. 1/2006

<sup>3</sup> Der Wintersportort Oberhof in Thüringen: Sonderheft, IMOS-Jahreskongress 2001 Suhl, und  
DER OLYMPIA- UND SPORT-PHILATELIST, Journal des Olympia- und Sportphilatelisten-Club Berlin, Nr. 2/2001

auch die zweiten Meisterschaften – der neu gegründeten DDR an den Anfang dieser Betrachtungen gestellt werden. Doch wie sah es mit der Entwicklung des Sports – dargestellt an einigen Beispielen aus dem Wintersport – aus?

Der Sport genoss in der DDR von Anfang an eine hohe Wertschätzung. Schon im Artikel 25 der Verfassung der DDR hieß es: "Freude, Frohsinn, Entspannung, allseitige Entwicklung des Menschen, Gesundheit, Stärkung des Ansehens unserer Republik, bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat" und bildeten auch die erklärten Ziele des DDR-Sports.

Die Einflussnahme der Regierenden (Partei [SED] und Staatsapparat) auf den Sport wird von Anfang an in Beschlüssen (des ZK der SED) und in Gesetzen deutlich. Bereits auf dem 5. Plenum des ZK der SED im März 1951 wurden die „Aufgaben auf dem Körperkultur und des Sports“<sup>4</sup>. Nur eine sehr kleine Auswahl soll das weiterhin belegen:

- Gesetz über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der DDR und die Förderung der Jugend in Schule und Beruf, bei Sport und Erholung (Jugendgesetz)<sup>5</sup>
  - Beschluss über die weitere Entwicklung der Körperkultur und des Sports in der DDR<sup>6</sup>
  - Anordnung über die Errichtung von Kindersportschulen<sup>7</sup>
  - Verordnung über Auszeichnungen auf dem Gebiet von Körperkultur und Sport und Statut über den Titel „Verdienter Meister des Sports“ und „Meister des Sports“<sup>8</sup>
- und viele, viele weitere.

Mit der Umgestaltung der Wirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone (Ostzone), die 1948 begann, wurden auch dem Sport neue Organisationsformen verordnet. Im August 1948 wurden zunächst Kreis- und Landessportausschüsse gebildet, und am 1. 10. 1948 der Deutsche Sportausschuß (für die SBZ). Damit war eine Sportorganisation entstanden, die insbesondere die Voraussetzungen schaffen sollte für eine schnellere Entwicklung von Körperkultur und Sport. In den volkseigenen Betrieben (VEB) wurden Betriebssportgemeinschaften (BSG) gegründet. Doch schon 1950 erfolgte eine Reorganisation der Sportbewegung: Es wurden Sportvereinigungen (SV) der damals noch existierenden Industriegewerkschaften (später die Einheitsgewerkschaft FDGB) gebildet, z. B.

Chemie –	chemische Industrie, Glas- und Keramikindustrie
Dynamo –	Polizei
Lokomotive –	Verkehrswesen
Traktor –	produktionsnahe Landwirtschaft
HSG Wissenschaft –	Universitäten und Hochschulen
Wismut –	Untertagebergbau

Im Juli 1952 wurden mit dem „Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport“ beim Ministerrat der DDR – also bei der Regierung – eine Institution geschaffen, um „die kulturell-erzieherische Funktion auf dem Gebiet der Körperkultur, des Sports und der Körpererziehung der Jugend zu verwirklichen“. Nach der Gründung des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) am 27. und 28. April 1957 übernahm das o. a. Komitee „die staatlichen Belange auf dem Gebiet der Körperkultur“<sup>9</sup>.

<sup>4</sup> „Über Körperkultur und Sport“, Berlin Deutscher Sportausschuß, 1951

<sup>5</sup> GBI (Gesetzblatt) I, 8. 2. 1950

<sup>6</sup> GBI I, 9. 2. 1956

<sup>7</sup> GBI I, 29. 8. 1952

<sup>8</sup> GBI I, 22. 7. 1954

<sup>9</sup> Verordnung des Ministerrates de Regierung der DDR, 6. Juni 1957

Erst nach Gründung des DTSB wurden aus den bisherigen Sektionen die DDR-Verbände der einzelnen Sportarten gegründet, z. B. der Deutsche Eislaufer-Verband (DELV – 31. 8. 1958), der Deutsche Skiläufer-Verband (DSLV – 12. 10. 1958) oder der Deutsche Schlitten- und Bobsport-Verband (DSBV – 28. 9. 1958).

Trotz aller Beschlüsse und Festlegungen durch Partei und Regierung war es den Sportlern – nicht nur den Wintersportler – nicht möglich, selbst bei evtl. vorhandenem Leistungsvermögen, in den Anfangsjahren der DDR an internationalen Wettkämpfen und Meisterschaften teilzunehmen. Die (Winter-)Sportler der DDR waren international nicht anerkannt. Z. B. wurden sie in den Internationalen Skiverband (FIS) am 10. 4. 1951, in den Internationalen Eislaufer-Verband (ISU) erst am 9. 6. 1953 aufgenommen. Die Eishockeyspieler mussten bis 1954 und die Bob- und Rennschlittensportler gar bis 1957, bzw. bis noch später warten.

Im Folgenden soll anhand von Beispielen gezeigt werden wie die DDR-Sportler in den 50er, den 60er und den frühen 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts in ausgewählten Wintersportarten langsam Anschluss an das internationale Niveau gewonnen haben. Dieser Artikel erhebt jedoch keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit und Sportarten und Sportler die nicht erwähnt werden, waren deshalb nicht schlechter im Niveau.

## Nordische Skidisziplinen

Der erste große internationale Auftritt der DDR-Wintersportler erfolgte zu den Nordischen Skiweltmeisterschaften 1954 in Falun (Schweden). Es war das Waterloo für diese Sportler.

### Skispringen

Von acht gemeldeten DDR-Spezialspringern starteten nur drei. Die Schanze war den anderen Skispringern zu groß: der Källviksbakken hatte einen K-Punkt von 80 m. Von den 69 Teilnehmern an diesem WM-Springen – Sieger: Matti Pietikäinen (SF) – die daran teilgenommen haben belegte der beste DDR-Springer (Hans Renner) den 50. Platz und der 24-jährige Harry Glaß den 64. Platz – der Harry Glaß, der zwei Jahre später bei den Olympischen Winterspielen 1956 in Cortina d'Ampezzo mit dem 3. Platz die erste olympische Medaille für den DDR-Sport gewann. Harry Glaß war 4-maliger DDR-Meister, Sieger bei den Weihspringen in Cortina d'Ampezzo und in seinem Heimatort Klingenthal (Vogtland). Er war stilistisch eine der besten Skispringer seiner Zeit. So erhielt bei seinem Sieg 1957 in Feldberg (Schwarzwald) bis dahin nicht vergebene Haltungsnoten von 59.5 Punkten.



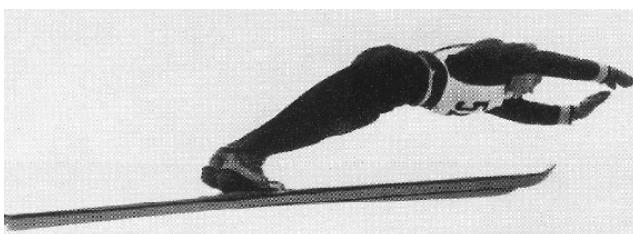
Helmut Recknagel,  
Harry Glaß, Werner Lesser  
Siegerehrung DDR-Meisterschaft 1958<sup>10</sup>

Die späten fünfziger und sechziger Jahre waren die Zeit der drei großen Skispringer: Harry Glaß, Werner Lesser und Helmut Recknagel.

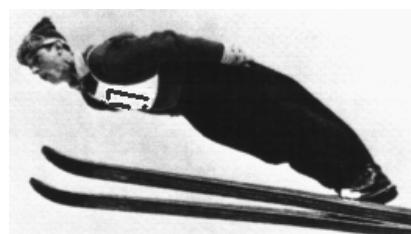
Helmut Recknagel war am 3. März 1957 am Holmenkollen nicht nur der erste nichtskandinavische, sondern auch – wenige Tage vor seinem 20. Geburtstag – der bis dahin jüngste Sieger bei diesem traditionellen Wettbewerb. Außerdem war er 2mal Weltmeister (1960, 1962), 3mal (1958, 1959, 1961) Sieger der Vierschanzentournee und er gewann 1957 in Planica sowie 1958 und 1961 das Skifliegen von der Heinrich-Klopfer-Schanze in Oberstdorf.

<sup>10</sup> Alle 3 Fotos zum Skispringen aus: Klaus Ullrich, „Sprung nach vorn“, Sportverlag, 1959

Bei der Siegerehrung 1958 in Oberstdorf kam es zu einem Eklat. Für den Sieger Helmut Recknagel wurde nicht die Nationalhymne der DDR, sondern die Nationalhymne der BRD gespielt, woraufhin die DDR-Delegation die Siegerehrung verlassen hat. Die Siegesfeier fand ohne den Sieger statt. War dies noch eine Entscheidung des Kurdirektors von Oberstdorf, so war ab dem 04.11.1959 – gemäß einer Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den Bundesländern – das öffentliche Zeigen der DDR-Fahne und des DDR-Emblems im Gebiet der BRD als verfassungswidrig einzustufen und mit polizeilichen Mitteln dagegen einzuschreiten. Gleches galt im Bezug auf die Nationalhymne der DDR. Erst ab 1966 rückte die BRD schrittweise stillschweigend von diesem Beschluss ab, der offiziell erst am 12.03.1970 durch das Bundeskabinett aufgehoben wurde.



Skisprungstil von Helmut Recknagel



Skisprungstil von Harry Glaß

In den folgenden Jahren waren immer wieder Skispringer aus der DDR unter den Siegern internationaler Skispringen. Namen wie Hans-Georg Aschenbach, Jochen Danneberg, Henry Glaß, Jens Weißflog und viele, viele andere, sind bis heute nicht vergessen.

Hans Renner, der als Skispringer bei der WM in Falun 1954 den 50. Platz belegte (s. o.) ist der Erfinder/Entwickler der PVC-Skisprungmatten, die in Friedrichroda zur Produktionsreife gebracht wurden und die es den DDR-Skispringern ermöglichte, unabhängig von Schnee trainieren zu können. Schon im November 1954 wurden auf dem Aufsprunghang der Jugendschanze am Oberhofer Wadeberg Matten verlegt und am 20. November 1954 fand das erste Mattenspringen weltweit statt. Werner Lesser gewann vor 15.000 Zuschauern mit einer Bestweite von 42 Metern. Dem ersten offiziellen Springen ging jedoch ein geheimes Probespringen auf der alten Regenbergschanze in Zella-Mehlis voraus.

### **Skilanglauf**

Noch schlimmer als den Skispringern erging es den Skilangläufern der DDR in Falun. Der beste – über 15 km der Herren – Kuno Werner aus Zella-Mehlis belegte den 50. Rang. Zur Damenstaffel gab es in schwedischen Zeitungen sogar eine Karikatur (leider hat der Autor diese bei seinen Recherchen für diesen Artikel nicht mehr gefunden), aber an den darunter stehenden Text kann er sich noch gut erinnern: Kampfrichter hatten nachts ein Lagerfeuer entzündet. Ein Skiläufer fragt diese: „Was macht ihr hier?“ – „Wir warten auf die ostdeutsche Frauenstaffel“.

Internationale Ergebnisse verbuchten die DDR-Skilangläufer erst in den 70er Jahren. Die besten Ergebnisse: Die 4x5 km-Staffel der Frauen belegte bei den Weltmeisterschaften 1974 und 1978 jeweils den 2. Platz und gewann bei den XII. Olympischen Spielen 1976 in Innsbruck die Bronzemedaille und 1980 bei den XIII. Olympischen Winterspielen in Lake Placid mit Marlies Rostock, Klingenthal, Carola Anding, Oberhof, Veronika Hesse, Zella-Mehlis und Barbara Petzold, Oberwiesenthal die Goldmedaille. Barbara Petzold war als einzige aus diesem Quartett bei allen genannten Wettkämpfen dabei. Die 4x10 km-Staffel der Herren wurde 1970 Vizeweltmeister und bei den Weltmeisterschaften 1974 in der Besetzung Gerd Hessler, Klingenthal, Dieter Meinel, Klingenthal, Gerhard Grimmer, Oberhof und Gert-Dietmar Klause, Klingenthal Weltmeister. In Einzelwettbewerben (5 und

10 km der Frauen sowie 15, 30 und 50 km der Herren) waren bei Weltmeisterschaften besonders Barbara Petzold und Gerhard Grimmer erfolgreich. Gert-Dietmar Klause war 1975 der erste nichtskandinavische Skiläufer, der den berühmten „Wasalauf“ gewann.

### Nordische Kombination

Ähnlich wie bei den Skilangläufern kamen die Erfolge der Nordisch Kombinierten aus der DDR erst in den 70er Jahren. Ulrich Wehling, Oberwiesenthal, war dreifacher Olympiasieger 1972, 1976 und 1980, sechsmaliger DDR-Meister und galt als „König des nordischen Skisports“. Bei seinem Olympia-Sieg 1972 in Sapporo war der bis dahin jüngste Olympiasieger in der Nordischen Kombination.

Ulrich Wehling ist seit 1992 (bis heute) Renndirektor des Internationalen Skiverbandes (FIS - Fédération Internationale des Ski) für die Nordische Kombination.



Siegerehrung  
zu den Olympischen Winterspielen 1972  
Ulrich Wehling (DDR-1.)

Rauno Miettinen (SF-2.) Karl-Heinz Luck (DDR-3.)<sup>11</sup>

### Eisport

#### Eisschnelllauf

Bei den Eisportarten war der Eisschnelllauf die Sportart, für die die DDR-Sportler die ersten großen Erfolge erzielten. Bis heute überwiegt dabei das internationale Leistungsvermögen der Eisschnellläuferinnen das der Eisschnellläufer erheblich. Namen wie Gunda Niemann-Stirnemann, Erfurt, Claudia Pechstein, Berlin und Anni Friesinger, Inzell haben das Leistungsniveau in der Welt der Eisschnellläuferin in den letzten und den heutigen Jahren mitbestimmt.

Doch wie begann es mit dieser Sportart in der DDR. Meisterschaften, wenn auch mit (wetterbedingten) Unterbrechungen, gab es ab 1952. Doch internationale Erfolge stellten sich erstmalig 1960 bei den VIII. Olympischen Winterspielen in Squaw Valley ein. In der Welt der Eisschnellläufer gibt es Weltmeisterschaften, bei denen bis einschließlich 1995 nur Mehrkampftitel (bestehend aus der Addition mehrerer Einzelstrecken) vergeben wurden und Olympische Winterspiele, bei denen Olympiamedaillen ausschließlich für die Einzelstrecken vergeben wurden.

Obwohl es seit 1933 Mehrkampf-WM der Frauen gab, wurde erstmals 1960 um Olympia-medailien gekämpft; Ausnahme 1932: in Lake Placid durften die Eisschnellläuferinnen bei Demonstrationswettbewerben auf drei Einzelstrecken antreten. Ob dabei, wie bei den Männern 1932 ebenfalls der Massenstart angewendet wurde, konnte der Autor nicht ermitteln. Ab 1960 wurde, wie beim Eisschnelllauf üblich, der Start von zwei Läuferinnen, ebenso wie bei den Läufern, in einem Rennen praktiziert.

1960 gewann die DDR-Eisschnellläuferin Helga Haase, Berlin die Goldmedaille über 500 m und die Silbermedaille über 1000 m. Im gleichen Jahr stellte sie im Mehrkampf einen Weltrekord auf. In den Jahren 1960 bis 1963 und 1965 bis 1967 wurde sie DDR-Meisterin im Eisschnelllauf-Mehrkampf, Einzelstreckentitel gab es zu dieser Zeit nicht. In den 80er Jahren erzielten weitere DDR-Eisschnellläuferinnen internationale Erfolge. Hier sollen nur die beiden Dresdenerinnen Karin Enke, mehrfache Gold- und Silber-medallengewinnerin und Christa Rothenburger genannt werden. Diese gewann bei den

<sup>11</sup> Alle folgenden Fotos, wenn nicht anders genannt, sind aus den Olympiabüchern des Sportverlages Berlin

XIV. Olympischen Winterspielen 1984 in Sarajevo die Goldmedaille im Eisschnelllauf über 500 m sowie bei den XV. Olympischen Winterspielen 1988 in Calgary ebenfalls Gold über 1000 m und Silber über 500 m und bei den XXIV. Olympischen Spielen 1988 in Seoul die Silbermedaille im Radsprint. Sie war bis zu diesem Zeitpunkt die einzige Frau, die im gleichen Jahr sowohl bei Olympischen Winterspiele als auch bei Olympischen Spielen Medaillen gewinnen konnte.



Helga Haase in Squaw Valley



Christa Rothenburger in Calgary



und in Seoul (links im Bild)

### Eiskunstlauf

Bei den ersten DDR-Meisterschaften in Schierke 1950 gelegte eine 23-jährige junge Frau im Eiskunstlauf der Damen einen 2. Platz – es war eine gewisse Jutta Seyfert aus Chemnitz. Bereits bei den Ostzonenmeisterschaften 1948 in Oberhof wurde sie Meisterin im Paarlauf, gemeinsam mit Irene Salzmann. Paarlauf von zwei Frauen war damals aus Männermangel nach dem 2. Weltkrieg möglich. 1953 belegte sie bei den DDR-Meisterschaften im Eiskunstlauf einen 3. Platz und einen zweiten Platz im Rollschuhkunstlauf, einer damals noch üblichen Kombination, da im Sommer keine Eisbahnen zur Verfügung standen. Viele Eiskunstläufer betrieben im Sommer Training und Wettkämpfe im Rollschuhkunstlauf. Diese junge Frau war in den Jahren 1946 bis 1952 Lehrerin (Neulehrerin, wie es damals hieß und dann Unterstufenlehrerin) für Deutsch und Sport, brachte 1948 eine Tochter zur Welt – Gabriele Seyfert –. Seit 1955 heißt sie Jutta Müller – nun wissen die Wintersportinteressierten, dass es sich um die später erfolgreichste Trainerin in der internationalen Eiskunstlaufgeschichte handelt.



Jutta Müller beim Training mit ihrer Tochter Gaby Seyfert<sup>12</sup>

DDR-EiskunstläuferInnen errangen unter ihrer Anleitung bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften insgesamt 57 Medaillen sowie weitere hervorragende Platzierungen. Sie führte zuerst ihre Tochter Gabriele (Gabi) Seyfert zu zwei Weltmeistertiteln: 1969 in Colorado Springs (USA) und 1970 in Lubljana (Laibach), damals Jugoslawien – heute Slovenien. Danach gehörten zu ihren Schützlingen der Weltmeister von 1974 Jan Hoffmann, die Weltmeisterin von 1978 und 1980 sowie Olympiasiegerin 1980, Anett Pötzsch, die mehrfache Weltmeisterin und Olympiasiegerin, Katarina Witt und viele hier nicht genannten EiskunstläuferInnen. Ebenfalls seit 1955 Eiskunstlauftrainerin in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)) war ihre Paarlauf-Partnerin von 1948, Irene Salzmann. Diese trainier-

<sup>12</sup> FAZ.NET am 9. 1. 2009

te vorwiegend die Eiskunstlaufpaare und feierte ihre größten Erfolge mit Sabine Baess / Tassilo Thierbach, die 1982 Welt- sowie 1982 und 1983 Europameister wurden.



Die Eissporthalle von Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)

Jutta Müller wurde für ihre Verdienste um den Eiskunstlauf 2004 in die Hall of Fame sowie für Ihr Lebenswerk, die Entwicklung des Eiskunstlaufsports, die Förderung junger Talente in Chemnitz und ihr langjähriges Engagement in dieser Stadt, einen Tag vor ihrem 80. Geburtstages, am 12. Dezember 2008 zur Ehrenbürgerin der Stadt Chemnitz ernannt.

## Eishockey

Eishockey in der DDR war dadurch bekannt, dass die Meisterschaft – ab 1970 – nur von zwei Mannschaften – Dynamo Berlin und Dynamo Weißwasser – ausgespielt wurde. Eishockey war als nicht mehr förderwürdig eingestuft worden, „...da Kühlaggregate für Schiffe u. ä. volkswirtschaftlich wichtiger seien als Kunsteisflächen für Eishockey“.

Eishockey war in der DDR, trotz des genannten Beschlusses immer gegenwärtig. Die erste Kunsteisbahn, gleichzeitig die erste „Eishalle“ wurde am 28. 1. 1951 mit einem Eishockeyspiel gegen Polen (3 : 8) in Berlin eingeweiht. Die erste Eishockey-Oberliga wurde 1951 aus Mannschaften aus Berlin, Weißwasser, Frankenhausen, Crimmitschau, Dresden und Apolda gebildet.

Wie Eingangs bereits erwähnt war 1. DDR-Meister 1950 die SG Frankenhausen. Diese Mannschaft war bereits in der Saison 1948 / 1949 Ostzonen-Meister. Wurde die Ostzonenmeisterschaft im „K.-o.-System“ zwischen Meistern der Länder Sachsen (SG Frankenhausen), Thüringen (Schwarz-Gelb Apolda), Sachsen-Anhalt (SG Schierke) und Berlin/Brandenburg (Grün-Weiß Pankow) ausgespielt wurde die 1. DDR-Meisterschaft zwischen 6 Mannschaften jeder gegen jeden ausgespielt.

1951 wurde die Eishockey-Oberliga gebildet, später gab es eine zweite und eine dritte Liga sowie eine Vielzahl von Bezirksligen. Daraus ist zu erkennen, dass es bis 1970 genügend Eishockeymannschaften für einen regen Spielbetrieb gab. Nach 1970 wurde der DDR-Meister nur noch zwischen Dynamo Berlin und Dynamo Weißwasser ermittelt. Einige wenige Mannschaften ermittelten jährlich (von Ausnahmen abgesehen), zunächst in Turnierform, ihre Besten (DDR-Bestenermittlung).



Gerhard Kießling<sup>13</sup>  
Bundestrainer Eishockey



Helmut Schön  
Bundestrainer Fußball



Eberhard Riedel  
Alpiner Rennläufer

Das Eishockey der DDR ist bis heute noch bei jeder Weltmeisterschaft mit von der Partie und wird es auch in Zukunft sein – zumindest für das Bundesland Mecklenburg trifft das

<sup>13</sup> Hamburger Abendblatt 2.4. 1974

symbolisch zu. Die Nationaltrikots der Schweden zeigen seit 1938 – die "Tre Kronor", eine Krone steht für Schweden, die zweite für Finnland und die dritte schließlich für Mecklenburg. Der geschichtliche Hintergrund: Die Kronen gehen auf das Wappen des Herrschers Albrecht von Mecklenburg zurück, der 1364 auch Schweden-König wurde. Seither spielt halt Mecklenburg bei Weltmeisterschaften, Olympischen Spielen und World Cups stets mit.

Zu den besten Eishockeyspielern der SG Frankenhäusen gehörte Gerhard Kießling, der 1957 die DDR verlassen hat und von 1958 bis 1960 sowie von 1971 bis 1974 Bundestrainer für Eishockey wurde. Er eiferte damit dem Fußball-Bundestrainer Helmut Schön nach, der Dresden und die DDR jedoch schon 1950 verlassen hat.

### **Alpine Skidisziplinen**

Alpine Skidisziplinen in einem Land ohne Alpen. Ja, in der DDR gab es eine kleine Schar Alpiner Rennläufer, die am Fichtelberg (Erzgebirge) trainierten und teils auch internationale Erfolge aufzuweisen hatten.

Namen wie Karl Süß, Ernst Scherzer und Eberhard Riedel (alle Traktor Oberwiesenthal) zählten zu den bekanntesten Rennläufern. Eberhard Riedel war Mitglieder der gemeinsamen deutschen Olympiamannschaft von 1960 und 1964 und Ernst Scherzer war 1964 dabei. Bei den X. Olympischen Winterspielen 1968 in Grenoble startete erstmals eine DDR-Mannschaft und Eberhard Riedel ging in allen drei alpinen Disziplinen an den Start.

Beim XIV. Czech-Memorial 1959 in Zakopane (Polen) gewann er von insgesamt 44 Teilnehmern, darunter der zur Weltspitze gehörende Franzose Bozon, die Alpine Dreier-Kombination, nachdem er im Abfahrtstraum den zweiten und im Spezialslalom den dritten Platz belegt hatte. Außerdem gewann er den Riesenslalom. Beim 30. Internationales Lauberhorn-Rennen 1960 in Wengen (Schweiz) belegte er in der Abfahrt den 6. Platz und in der Alpinen Kombination den 8. Platz. 1961 gewann er in Adelboden (Schweiz) den Riesenslalom. 1962 beim Lauberhorn-Rennen in Wengen (Schweiz) und bei berüchtigten Hahnenkammrennen in Kitzbühl (Österreich) belegte er in der Abfahrt einen hevorragenden 12. bzw. 11. Platz

Weitere gute Ergebnisse erzielte er u. a. bei den Zillertaler Grananten 1965 in Maierhofen mit dem Sieg im Riesenslalom, beim Pistenrennen 1967 in Saalbach/Saalfeld/Zell am See (Österreich) mit dem 2. Platz in der Abfahrt, dem 3. Platz im Spezialslalom sowie den Siegen im Riesenslalom und in der Kombination.

Das "AUS" für die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen kam 1968 im alpinen Rennsport: Die Staats- und Sportführung fällte diese Entscheidung wegen angeblich zu hoher Kosten und "Unrentabilität".

Heute wäre der alpine Rennsport in Deutschland froh, solche Rennläufer zu haben, die mit ihren Siegen und Platzierungen, so viele Weltcup-Punkte (die es damals noch nicht gab) erreichen können, dass Deutschland bei den Herren wieder mit zu den Besten zählen würde.

In diesem Artikel konnte in nur einigen Wintersportarten die Entwicklung des DDR-Sports und seiner Athleten kurz angerissen werden. Einige Sportarten wie Biathlon, Rennschlitten- und Bobsport oder die Entwicklung der Jugend- und Sportschulen (für den Wintersport) wurden hier nicht behandelt. Sie können einem weiteren Artikel vorbehalten bleiben.